

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, auschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. März 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinferate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 33.

Des Karfreitags wegen wird die Nr. 33 einen Tag früher fertiggestellt. Daher müssen für die genaunte Nummer bestimmte Bekanntmachungen, Inserate usw. spätestens am 23. März früh in unsren Händen sein.

## Verband, Sparten und Tarifgemeinschaft.

XV.

Vieles von dem, was im vorigen Artikel zu § 77 gesagt wurde, trifft auch für die Frage der Spezialmaschinen, die vom Tarifgesetz in den §§ 78 und 79 erfasst werden, zu. Diese Bestimmungen haben folgenden Wortlaut:

§ 78.

„In jeder Spezialmaschine ist ein Maschinenmeister zu beschäftigen.“

Als gegenwärtig vorhandene Spezialmaschinen gelten: Zweitourmaschinen mit einer Druckfläche von mindestens 100 cm im Zylinderumfang, Zweif- und Mehrfarbenmaschinen; Schwingen-, Schön- und Widerdruckmaschinen, ebenso alle Maschinen mit automatischem Anlageapparat sowie alle Rotationsmaschinen, soweit für solche die nachstehenden Bestimmungen keine Anwendung finden.

Über den Begriff „Rotationsmaschine“ im Sinne des Tarifs“ entscheidet im Zweifelsfalle das Tarifamt; ebenso unterliegt bei Einführung neuer Maschinensysteme die Feststellung, ob die Voraussetzungen für eine Spezialmaschine vorhanden sind, dem Tarifamt.

§ 79.

„In Rotationsmaschinen, die täglich arbeiten und größer sind als 16seitige Zwillingmaschinen, sind bei voller Produktion mindestens zwei Maschinenmeister zu beschäftigen, ebenso an Mehrfarben- und Illustrationsrotationsmaschinen.“

Zu § 78 sagt nun das Tarifamt noch in einer besonderen Kommentierung, daß bei der Fassung dieser Bestimmung für den Tarifausschuß die Klage der Maschinenmeister über die große Arbeitslosigkeit in ihren Reihen maßgebend gewesen sei, und die §§ 77 und 78 dazu dienen sollten, hierin Wandel zu schaffen. Ferner käme noch hinzu, daß die Prinzipale es vorzögen, lieber den Maschinenmeistern den Anlageapparat zu überlassen, als dem Verlangen der Hilfsarbeiter auf Stellung eines Apparatführers aus ihren Reihen zu entsprechen. In der Frage der Nebenarbeiten bei Bedienung einer Maschine mit Anlageapparat kam das Tarifamt außerdem zu der Entscheidung: „daß sich darüber allgemein gültige Regeln nicht aufstellen lassen. Diese Frage sei je nach der Druckarbeit auf der Apparatmaschine und je nach dem Verlangen auf Leistung von Nebenarbeit in dem einen Falle zu verneinen, in einem anderen Falle zu bejahen. Solche Fragen müssen mit gegenseitigem Wohlwollen behandelt werden. Jedenfalls habe der Maschinenmeister nicht das Recht, bei Bedienung einer Apparatmaschine auf jeden Fall jede andre Arbeit, die er an seiner Maschine oder in nächster Nähe derselben verrichten kann, zu verweigern, so wenig wie eine Firma das Recht habe, vom Maschinenmeister zu verlangen, daß er unter allen Umständen diese oder jene Nebenarbeit verrichten müsse. Es komme eben immer wieder auf die betreffenden Arbeiten in der Maschine an.“ Der Deutsche Zeitungsverlegerverein hat aber in seiner bekannten Broschüre an diesem Teile des Tarifs folgendes anzufügen:

„Einen schweren Fehler beging nach dieser Richtung der gegenwärtig bestehende Tarif durch die Bestimmungen in § 78 über die Spezialmaschinen. Er be-

sagt, daß an jeder Spezialmaschine ein Maschinenmeister zu beschäftigen sei. Als Spezialmaschinen gelten unter andren alle Rotationsmaschinen und die Maschinen mit automatischem Vogenanleger. Der Tarifausschuß hat an der großen Entrüstung, die durch diese Bestimmung in Prinzipalstreifen hervorgerufen wurde, erkennen müssen, welchen gewaltigen Mißgriff er hier gemacht hat, und so hat der Tarifausschuß später beschlossen, daß dem Tarifamt das Recht zustehen solle, auf Antrag und nach Anhörung beider Parteien zu gestatten, daß ein Maschinenmeister neben einer Maschine mit Anlageapparat noch eine einfache Schnellpresse bedienen darf. Wohlgemerkt: Das Tarifamt kann diese Ausnahme bewilligen, aber es muß nicht; einen Anspruch auf Zulassung der Ausnahme hat der Arbeitgeber nicht. Diese Bestimmung des Tarifs ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie ein technischer Fortschritt, nämlich der automatische Vogenanleger, wirkungslos gemacht werden kann durch den Tarif. Der Vogenanleger hat unter andern den Zweck, Bedienungspersonal an der Schnellpresse zu ersparen; der Tarif verkehrte diesen Zweck in sein genaues Gegenteil, indem er, gewissermaßen zur Strafe für die Einführung des Vogenanlegers, für jede derartige Maschine einen besonderen Maschinenmeister vorschrieb.

„Für“ und „Wider“ zu diesem Paragraphen zeigen also, daß eigentlich nur die Apparatmaschinenfrage unter den Spezialmaschinen eine besondere Rolle spielt. Gehen wir nun in eine nähere Untersuchung dieser engeren Meinungsverschiedenheiten, so finden wir den Schwerpunkt in dem sogenannten „sozialen Problem“ liegen, das zunächst vom Tarifamt als maßgebend für die Fassung dieser Bestimmungen bezeichnet wurde, vom Zeitungsverlegerverein aber aufs schärfste bekämpft wird. In dieser Gegenüberstellung zeigt sich wiederum mit aller Deutlichkeit, wie untaktisch es seinerzeit von der Gehilfenschaft war, die Maschinenbedienungsfrage direkt mit der Arbeitslosigkeit zu verknüpfen, und zwar in so befehliger Weise, daß andre, ebenso wichtige, ja selbst noch wichtigere Gründe für die Notwendigkeit einer geordneten Maschinenbedienungs ganz in den Hintergrund traten. Psychologisch läßt sich dieser taktische Fehler auf Gehilfenseite wohl erklären. Denn die Frage der Arbeitslosigkeit mit ihren nachteiligen Folgen für den einzelnen wie für die Gesamtheit hat bei den Gehilfen so tiefe Spuren eingepträgt, daß es für den, der Stimmungen und Gefühle richtig zu beurteilen weiß, begreiflich ist, wenn ein großer Teil der jeweiligen Verbesserungsvorschläge aus Gehilfenkreisen in erster Linie von der Absicht ausgeht, die Beseitigung oder Einschränkung der Arbeitslosigkeit zu erreichen. Leider ist aber die rauhe Wirklichkeit in der heutigen Gesellschaftsordnung noch so, daß diese sich nicht von Stimmungen und Gefühlen dirigieren läßt, mögen die letzteren auch noch so viel soziale Berechtigung enthalten. Am allerwenigsten läßt sich aber ein einzelnes Gewerbe, das so von allen übrigen Gewerben abhängig ist, wie das Buchdruckgewerbe, in der wichtigen Frage der Maschinenausnutzung durch Gefühls- oder Stimmungspolitik allein auf der Höhe halten oder weiter vorwärts bringen. Nur die unerlässlichen technischen Erfordernisse bilden hier das Zünglein an der Waage. Sie kommen in erster Linie für Unternehmer und Arbeiter als Grundpfeiler in Betracht, auf die sich beide Teile stützen können und müssen, wenn der soziale Fortschritt mit dem gewerblichen nicht kollidieren soll.

Das wurde bis jetzt auf beiden Seiten mehr oder weniger übersehen. Auf Prinzipalseite glaubt

man bezüglich der Arbeitsleistung beliebige Forderungen aufstellen zu können, ohne deren technische Möglichkeiten genügend und sachmännisch zu prüfen, oder sie besonders ernst zu nehmen; auf Gehilfenseite bewegte man sich in entgegengesetzter Richtung, indem für technische Forderungen meist nur soziale statt technische Gesichtspunkte als Ausgangspunkt gewählt wurden. Daß dies ein Widerspruch zwischen Theorie und Praxis ist, zeigt sich am deutlichsten in der Maschinenbedienungsfrage und innerhalb dieser besonders bei den Spezialmaschinen nach § 78 und § 79 des Tarifs.

Untersuchen wir doch einmal, inwieweit diese Bestimmungen im Laufe der gegenwärtigen Tarifperiode ihrer sozialen Vaterhaft gerecht geworden sind und dazu beigetragen haben sollen, die Arbeitslosigkeit unter den Maschinenmeistern einzuschränken. Im Jahre 1906 betrug der Prozentsatz der Arbeitslosigkeit unter den Druckern 2,69. Das war im ersten Jahre der laufenden Tarifperiode. Sie steigerte sich im zweiten, also im Jahre 1908, auf 3,37 Proz. und im dritten Jahre, in 1909, gar auf 3,83 Proz. In den hinter uns liegenden drei letzten Tarifjahren erhöhte sich demnach die Arbeitslosigkeit der Drucker und Maschinenmeister allein um 1,14 Proz. Diese Steigerung trat ein trotz § 77 und § 78. Sie ist aber um so auffallender, als in der gleichen Zeit, von 1907 bis 1909, sich die Zahl der Druckmaschinen von 28799 auf 33310 erhöhte, also um 4500 zugenommen hat, und somit für mehr als zweitausend Arbeitskräfte neue Arbeitsgelegenheit zustande gekommen ist. Wo bleibt da der erwartete soziale Vorteil für die Gehilfenschaft aus den erwähnten Tarifbestimmungen? Wo bleibt vor allen Dingen die vom Zeitungsverlegerverein als Schreckgespenst an die Wand gemalte künstliche Entvölkerung des Arbeitsmarkts?? Das Gegenteil davon ist eingetroffen. Trotz des angeblichen „Schulbeispiels“ dafür, wie ein technischer Fortschritt, nämlich der automatische Vogenanleger, durch den Tarif wirkungslos gemacht werden kann“, diese enorme Steigerung der Arbeitslosigkeit! Warum? Weil jene Prinzipale, die mit den neuen Tarifbestimmungen zur Maschinenbedienungsfrage zu rechnen hatten, es fast ausnahmslos vortrefflich verstanden haben, durch andre Arbeitseinteilung, durch Erweiterung der Arbeitspflichten für das übrige Personal (Gehilfen und Lehrlinge) und besonders durch Mchreinstellung von Druckerlehrlingen die tarifliche Festlegung der Spezialmaschinen unter eine technisch vollauf begründete Separatbedienungs auszugleichen, ohne eine direkte Vermehrung ihres Personals vornehmen zu müssen. So ist die erwartete „soziale“ Wirkung der §§ 77, 78 und 79 in den meisten Fällen verpufft und in der Regel zum Nachteil für die Gehilfen ausgefallen. Das ist die Lösung des Rätsels, daß trotz der großen Erweiterung des Arbeitsfeldes für die Drucker durch Zuwachs von jährlich über tausend Druckmaschinen die Arbeitslosigkeit in dieser Sparte statt sich zu verringern, zugenommen hat. Hier zeigt die gewerbliche Entwicklung klar und deutlich, wie verfehlt es ist, sich bei sozialen Forderungen über technische Grundfälle hinwegzusetzen. Weil eben jeder technische Fortschritt den Reim in sich trägt, prinzipielle und soziale Gesetze aus dem Sattel zu

haben. Darum hat auch gerade in der Maschinenbedienungsfrage nur das einen festen Boden und ist entwicklungsfähig, was mit der Technik Hand in Hand geht. Die Technik, im großen wie im Kleinen, muß in diesem Sinn als die materielle Unterlage der Sozialpolitik betrachtet werden und nicht umgekehrt. Das ist für uns Buchdrucker die beste und einzige Lehre im vorliegenden Falle.

Sind nun auch nach rein technischen Grundsätzen die Bestimmungen des § 78 berechtigt, oder sind sie überflüssig? Das ist die nächste Frage, die wir zu beantworten haben. Das Tarifamt selbst gibt uns den Schlüssel zu dieser Antwort, und zwar in jener Kommentierung, in der die Berrichtung von Nebenarbeiten neben der Bedienung einer Apparatmaschine erörtert wird. Es wird darin ebensowenig eine unbedingte Verpflichtung zur Berrichtung von Nebenarbeiten für den Maschinenmeister ausgesprochen, wie ihm auch kein direktes Ablehnungsrecht zugestanden wird. Die Konsequenz dieser Kommentierung kann doch nur die sein, daß, so wenig aus rein technischen Gründen dem Maschinenmeister, der eine Apparatmaschine zu bedienen hat, die Berrichtung von Nebenarbeiten unter allen Umständen zugemutet werden kann, eine solche Zumutung sich noch viel weniger auf die Bedienung einer zweiten Maschine erstrecken kann. Denn zwischen der Berrichtung einer Nebenarbeit und der Bedienung einer zweiten Maschine ist ein himmelweiter Unterschied. Mit dieser Erklärung des Tarifamts, die sich einzig und allein auf die technischen Schwierigkeiten bei der Bedienung einer Apparatmaschine stützt, ist aber das Einmaschinenystem für Spezialmaschinen vollständig einwandfrei als technisch notwendig anerkannt. Zwar hat die hier zur Grundlage dienende Kommentierung des Tarifamts seinerzeit und auch bis heute noch wenig Anklang bei den Druckern gefunden, weil sie die eigentliche Streitfrage nicht im gewünschten Sinne zur Entscheidung brachte; aber nach den im vorstehenden niedergelegten Gesichtspunkten kann man sie nur als die logische Ausschaltung des sozialen Prinzips aus einer rein technischen Spezialfrage bemerten. Durch sie wird der ganze § 78 auf eine feste und nach jeder Richtung unanfechtbare Basis gestellt. Es wird auch der letzte Schimmer einer Verquickung der Maschinenbedienungsfrage im Buchdruckgewerbe mit rein sozialen Problemen gegenstandslos. Denn der Kernpunkt dieser Kommentierung trifft für alle anderen Spezialmaschinen nach § 78 noch viel eher zu als für die Apparatmaschinen. Und damit bleibt auch hier nur noch die Frage zu erörtern, warum gerade die Apparatmaschinen von manchen Prinzipalen anders eingeschätzt werden als von den Gehilfen?

Die Maschinenmeister stehen auf dem Standpunkte, daß jede Schnellpresse mit Unlegeapparat als Spezialmaschine zu betrachten sei, weil daran ein Maschinenmeister vollauf zu tun hat, wenn er sie so bedienen will, wie es seine strenge Haftungs pflicht für Maschine und sachgemäßen Druck nach § 78 des Tarifs erfordert. Diese rein technische Grundlage stand in der Spezialmaschinenfrage bei den Maschinenmeistern im Vordergrund, als sie feinerzeit zum erstenmal auch für die Apparatmaschinen die Anerkennung des sogenannten Einmaschinenystems fordereten. Der Wunsch, auf diesem Wege der großen Arbeitslosigkeit entgegenzutreten, kam erst in zweiter Linie, wenigstens hatte dieser Gedanke bei den Anträgern hinsichtlich der Spezialmaschinen bei weitem nicht die Bedeutung, wie sie in der Forderung des Einmaschinenystems für alle Schnellpressen zur Geltung kam. Für die Spezialmaschinen hielten die Maschinenmeister das Einmaschinenystem von jeher aus rein technischen Gründen einfach als selbstverständlich. Das war und ist auch heute noch die Auffassung der Maschinenmeister.

Andrer Meinung ist in dieser Frage aber ein Teil der Prinzipale, wie auch aus der Streitschrift des Zeitungsverlegervereins zu ersehen ist. Die tariflichen Bestimmungen über die Unlegeapparatmaschinen werden von dieser Seite direkt als schwerer Fehler bezeichnet, der als Schulbeispiel dafür anzu-

sehen sei, wie ein technischer Fortschritt durch den Tarif wirkungslos gemacht werden könne. Warum? Weil mit „sachmännischer“ Grandezza der Zweck des Unlegeapparats in der Hauptsache nur in einer Ersparung des Bedienungspersonals gefunden wird, was aber durch den § 78 des Tarifs illusorisch gemacht werde. Hier haben wir in höchster Reinkultur das, was wir schon an anderer Stelle dieses Artikels gesagt haben, daß die Prinzipale bei manchen ihrer Forderungen an die Gehilfenschaft die technischen Möglichkeiten dafür zu leicht nehmen. Nach der Ansicht des Verfassers der Broschüre des Zeitungsverlegervereins, ist der Unlegeapparat nur ein Mechanismus, der auf die Schnellpresse einfach hinausgebaut wird und damit gleichzeitig die weitere Arbeit, die mit einer der wichtigsten Manipulationen beim Fortdruck, dem Einlegen, zusammenhängt, überflüssig macht. Der Unlegeapparat ersetzt den Einleger oder die Einlegerin, und damit basta. Mit einer größeren Wurstigkeit ist der durchweg geniale und aber auch komplizierte Mechanismus der Unlegeapparate, ihre Bedienung, ihre Licht- und Schattenseiten im Buchdruckgewerbe noch niemals behandelt worden. Daß durch den Unlegeapparat dem Maschinenmeister in der Regel nicht nur eine komplette zweite Maschine zur Bedienung, Aufmerksamkeit und Haftung übertragen wird, sondern ihm auch noch eine menschliche Hilfskraft entzogen wird, die ihm vorher für ein genaues Einlegen einigermaßen Garantie bot und auch sonst noch behilflich sein konnte, das wird mit einer geradezu humoristisch zu nennenden „Sachverständigkeit“ übersehen. Hätte man es hier mit einem ernsten Hinweis zu tun, der sich etwa darauf berufen würde, daß es auch in der Apparatmaschinenfrage keine Regel ohne Ausnahme geben dürfte, daß es in der Praxis Fälle gibt, wo mit Unlegeapparatmaschinen Druckarbeiten hergestellt werden, bei denen ganz genaues Einlegen Nebenache ist, wo zwei bis drei Cicero Registerdifferenz und andre Mängel keine Rolle spielen, dann ließe sich über etwaige Einwendungen gegen das strikte Einmaschinenystem an solchen Apparatmaschinen reden. Das wäre auch möglich, wenn es sich um Apparatmaschinen handelt, die nicht ständig im Betriebe sind, die nur einige Tage oder Stunden in der Woche in Aktion treten. Das wären dann wenigstens Momente, wo man sagen könnte, in solchen Fällen liegt es im beiderseitigen Interesse, daß eine Ausnahme offen gelassen wird, wie sie das Tarifamt in nachträglichen Kommentierungen festlegte. Immerhin dürfte aber auch in solchen Fällen der Fachmann noch mit der Laterne zu suchen sein, der es mit seinem Gewissen vereinbaren könnte, die Bedienung einer Apparatmaschine mit derjenigen einer einfachen Schnellpresse auf eine Stufe zu stellen, wie es der Verfasser der Zeitungsverlegerbroschüre fertig brachte.

Das Tarifamt ist in überaus entgegenkommender Weise solchen Ausnahmefällen gerecht geworden und hat sich trotz scharfen Protestes der Gehilfen vom Tarifausschuß das Recht geben lassen, in ganz eigenartigen Fällen, wo auch die in Betracht kommenden Gehilfen bewiesen haben, daß Ausnahmen vom strengen Einmaschinenysteme bei der einen oder anderen Apparatmaschine möglich sind, diese auch tarifgesetzlich anzuerkennen. Daß sich das Tarifamt dabei das Bewilligungsrecht von Fall zu Fall vorbehalten hat, ist eine Vorsichtsmaßregel, die gerade nur solchen Betriebsleitern oder „Fachmännern“ gegenüber unbedingt nötig ist, deren Streben dahin geht, nicht nur die Maschinen bis an die äußerste Grenze ihrer Leistungsfähigkeit auszubenten, sondern auch die Gehilfen. Und ich wüßte tatsächlich kein besseres Mittel, um die hier in Betracht kommenden Tarifstirmer von der großen Ungerechtigkeit ihrer Forderungen zu überzeugen, als daß man sie einige Jahre in der Bedienung von Apparatmaschinen nach den gewissen Ausnahmestimmungen exerzieren lassen könnte. Eine beinahe fünfjährige Praxis an einer Apparatmaschine läßt mich aus eigener Erfahrung und innerer Überzeugung die Behauptung aufstellen, daß diese Herren dem Tarifausschuß und Tarifamt dann auf den Knien danken würden, wenn diese

Justanzen die Ausnahmebestimmungen wieder in den Orkus verschwinden lassen wollten.

Aber so ist es leider. Die kaum glaubliche Oberflächlichkeit, die in der Beurteilung der Apparatmaschinenfrage in der Broschüre des Zeitungsverlegervereins zutage tritt, sie schaut aus allen Ritzen der Scharfmacherlaster heraus; besonders aber, wenn sich deren Vertreter ein Urteil über irgendeine wichtige gewerbliche oder rein technische Buchdruckerfrage erlauben. Bleischwere Theorie und verblüffend leichte „Praxis“ bilden das Mißzeug dieser Herren. Sie sehen den Gehilfen gewöhnlich nur dann, wenn er einmal auf einige Augenblicke irgendwo anders hinschaut als auf seine Arbeit, oder wenn er mit seinem Nebenkollegen einmal ein paar Worte wechselt. Aus solchen Einzelheiten wird dann geschlossen, daß der Gehilfe nicht voll beschäftigt ist, daß seine Arbeitsleistung immer noch höher geschraubt werden könnte. Ein Gefühl für das Kleinliche solcher Deduktion fehlt vollständig. Ebenso wird nicht verstanden, daß nur Qualität und Quantum der geleisteten Arbeit als richtiger Gradmesser für ordnungsgemäße Pflichtenfüllung gelten kann. Sich selbst zum Irger und den Arbeitern zur Lähmung jeder Schaffenslust wird schablonisiert, bureaukratisch kontrolliert und kritisiert. Das ist die Quintessenz jener Richtung in Prinzipalstreifen, die an ihrer eignen Organisation keine Freude und noch weniger an der Tarifgemeinschaft einen Gefallen findet. Das ist auch das Wesen und der Inhalt aller Anwürfe von jener Seite gegen die tariflichen Sonderbestimmungen für die Maschinenmeister und Drucker, und zwar von A bis Z. Besonders die Entwertung gegen den § 78 ist eine künstliche, die, auf die Praxis im Maschinenaal übertragen, nur der Lächerlichkeit verfallen muß, oder als eine direkte Hemmung für eine vernünftige und sachgemäße Ausnützung der Spezialmaschinen wirkt. Wollends hört aber die Möglichkeit einer ersten Polemik auf, wenn man daran gehen wollte, die gegen den § 79 vorgebrachten Bedenken auf ihren wahren Wert zu untersuchen. Wie wenn der Blinde von der Farbe spricht, so wird das, was der Verfasser der Zeitungsverlegerbroschüre zu diesem Paragraphen sagt. Im zehnten Artikel ist das Nötige dazu schon gesagt, und es wäre schade um jedes weitere Wort, das man darüber verlieren wollte. Es wäre mit Kanonen nach Spazern geschossen. Daß aber derartige unsachmännische und faden-scheinige Argumente von einer Seite kommen, von der man erwarten könnte, daß sie im Buchdruckgewerbe und seinen einzelnen Zweigen etwas heimischer wäre, das ist nicht nur das Befremdliche, sondern auch das Trostlose an dieser ganzen Gesellschaft.

## Aus den Jahresberichten 1909.

### Mitgliedschaften und Bezirksvereine.

Im Bezirk Dortmund ist die Mitgliederzahl von 384 Ende 1908 auf 412 angewachsen. Zu bebauern ist, daß der Verammlungsbesuch sehr nachgelassen hat: von 42 auf 37 Proz. Verammlungen fanden vier statt, und zwar in Dortmund, Coesfeld, Ahlen und Herde. Kollege Reghäuser sprach in einer kombinierten Bezirksversammlung der Bezirke Dortmund, Hagen und Bochum über das Thema: „Unsre Aufgaben in erster Zeit“. Die Situation im Bezirk war eine ziemlich große. In tariflicher Beziehung hat sich nicht viel geändert. Nur einige kleinere Ruben haben den Tarif noch nicht anerkannt. Der Gutenbergsbund ist nur in vier Prachtexemplaren vertreten, von „Jung-Typographie“ ist erfreulicherweise gar nichts zu merken. Für die Schweden wurden vom Bezirk 200 M. bewilligt. — Die tariflichen und organisatorischen Verhältnisse waren im Bezirk Duisburg gute. Tenste Konflikte waren nicht zu verzeichnen, kleinere Differenzen mit einzelnen Firmen wurden durch das Schiedsgericht beigelegt. Die Geschäfte des Bezirks wurden in einer Konferenz der Ortsvorsitzenden und vier Verammlungen erledigt, die von 124, 204, 159 und 157 Kollegen, also nichts weniger als befruchtend, besucht wurden. Drei Vorträge wurden gehalten, und zwar vom Gauvorsteher Ulbrecht (Essen) über: „Streifzüge ins tarifliche Gebiet“ und „Die gegenwärtige Situation in unserm Gewerbe“. Kollege R. Damfken sprach über: „Die Entwicklung der Sehmacherei“. Als besondere Neuerung ist die Einführung einer Bezirksamtsklasse hervorzuheben. Für den schwebigsten Generalstreik wurden 170 M. und für einen in Not geratenen Kollegen etwa 200 M. gesammelt. Von 68 Druckereien haben 63 den Tarif anerkannt. Nichtmitgliedern verschuldeten stets Tarifverträge. Die Gesamtzahl der Gehilfen des Bezirks betrug 522. Hier von

find 437 Verbandsmitglieder, 67 N.-B. und 18 Gutenberghändler. Diesen stehen 118 Lehrlinge gegenüber.

Im Bezirke Gotha sind die tariflichen Verhältnisse befriedigend, Differenzen kamen erfreulicherweise nur sehr wenig vor. Die Bezirksversammlungen waren gut besucht. In 17 Druckorten sind 387 Mitglieder vorhanden.

Die tarifliche Lage läßt in den größeren Druckorten des Bezirkes Jena i. W. nichts zu wünschen übrig, in den kleineren müssen allerdings noch manche Mängel beseitigt werden. Der Ortsverein Schwerte wurde neugegründet. Die Mitgliederzahl stieg von 350 auf 373.

Eine nie erreichte Höhe erlangte die Arbeitslosigkeit in Hannover. Auf jedes Mitglied entfielen nämlich 14,2 arbeitslose Tage, während in den vorausgegangenen Jahren das Verhältnis sich wesentlich günstiger gestaltete, so 1908: 10,8, 1907: 7,1, 1906: 9,7. Die Krankheitsstage haben sich indes von 10,8 in 1908 auf 8,2 verringert.

Trotzdem hob sich aber die Mitgliederzahl von 1104 auf 1172. Der Ortsverband hat in Hannover nur sechs Mitglieder, darunter einen Prinzipal. N.-B. sind nur noch ganz vereinzelt vorhanden. Auf tariflichem Gebiete ging es nicht immer glatt ab; es gab eine Reihe von Differenzen zu schlichten, welche Aufgabe sich die in Betracht kommenden Institutionen und Funktionäre recht anlegen sein ließen.

In dem einen Falle führte ein zur Schlichtung ausartendes Kontrollsystem zu einem Konflikt, der jedoch in letzter Minute noch beigelegt werden konnte. In einigen Fällen zeigte es sich, daß auch unsere Mitglieder im Tarife nicht genügend Beschäftigung, sonst wäre gewiß dieses oder jenes unterblieben. Die Belegungsliste ist für manche Prinzipale eine schwache Seite.

In einer Druckerei haben die Überstunden einen direkt schädlichen Umfang angenommen. Wie noch erinnernlich sein dürfte, hat in Hannover der moderne Doktor Eisenbart, Dr. Alexander Kille, in dem Handelskammersekretär Dr. Kocke einen getreuen Schildknappen. Erfreulicherweise zeigte aber die Handelskammer Hannover für die Rotische Tarifgemeinschaftsbekämpfung kein Verständnis, sie trat der Verpflanzung des Illismus nach der Heimat recht ungewillig entgegen. (Daß dort aber im Kille-Rodische Geiste weiter gewirkt wird, zeigt eine Rundschau vom vorigen Nummer.) Die Feier des sechzigjährigen Bestehens des Rotaverins Hannover bildete den Höhepunkt des Jahres 1909. Kollege Graßmann hielt bei der Gelegenheit die Festrede. Die Jubiläumfeier hatte auch noch etwas Gutes zur Folge, der Versammlungsbesuch, der wirklich sehr dankenswerth, hob sich ganz merklich, die älteren Kollegen ließen sich wieder sehen, leider aber trat gegen die Jahresende zu wieder eine Abschwächung ein. Größere Vorträge oder Referate hielten: Kollege Wiede (Die Inseraten- und Reklamesteuer), Gauvorsteher Rosenbruch (Die Befreiungen zur gesetzlichen Regelung der Tarifverträge), außerdem sprach derselbe Kollege noch über: „Die Situation im Buchdruckgewerbe und die Gauvorsteherkonferenz“ und: „Das Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Arbeiterschaft“.

Die streikende Arbeiterschaft Schwedens wurde im ganzen mit 1400 M. unterstützt. Das Vermögen des Rotaverins verminderte sich von 14726,64 auf 11055,63 M.

In Reichenbach i. W. hat unser Verband nunmehr 80 Mitglieder, denen nur 2 N.-B. gegenüberstehen. Welche Wandlung in kurzer Zeit! Nachdem so lange vergeblich dem Tarif und dem Verband Eingang zu schaffen versucht wurde, ist nun alles in das direkte, in das erfreulichere Gegenteil umgeschlagen. Am 1. Juli erfolgte die Einführung des Tarifs ohne jedwede Schwierigkeiten, und wenn auch die Belegungsliste noch eine nicht ganz verbelebte Stelle von früher bildet, so wird auch hier die Zeit bald volle Befundung bringen. Am Orte befindet sich eine „Graphische Anstalt“ firmierende Druckerei, die sich dem Tarife noch nicht anbequemt hat und ein N.-B. sowie vier Lehrlinge beschäftigt. Im nahen Wylau steht es ganz in Besitztum zum Teil noch nicht aus. In erstgenanntem Orte beschäftigt eine Druckerei bei vier Lehrlingen nicht einen Gehilfen. Das Verbandsleben in der so schnell aufgeblühten Mitgliedschaft Reichenbach ist reger, 13 Versammlungen wurden abgehalten. Die schwebischen Arbeiter erhielten 10 M.

Im Bezirke Saarbrücken sank der Mitgliederstand um 7 und dadurch auf 239 in 18 Druckorten. Die schlechte Konjunktur und die Ausbreitung des unkollegialen Kollegen (Segmaschine) tragen die Schuld daran. Im Jahre 1910 ist es jedoch schon wieder kräftig aufwärts gegangen. Als Hauptereignis verdient die Bezirksversammlung in Neunkirchen, verbunden mit dem Johannistag und einer imposanten Demonstration für die freien Gewerkschaften, im Jahresberichte besondere Erwähnung. Festredner war der Kollege Straß. Die Streikenden in Schweden wurden mit 20 M. unterstützt. Der Stand der Bezirkskasse erfuhr einen kleinen Rückgang: von 573,58 M. auf 515,11 M. — Von Schramberg (Schwarzwald) lautet die Bilanz für 1909 besser als von vielen Mitgliedschaften. Das Organisationsinteresse war lebhaft, die Versammlungen wieser durchweg guten Besuch auf und den Tagesordnungen mangelte es nicht an anregenden Behandlungsgegenständen. Kollege Brandt sprach über: 1. „Rechte und Pflichten der Kollegen dem Verbands gegenüber“; 2. „Bildung, ein Machtmittel in der Arbeiterbewegung“; 3. „Ausstattung der Inserate unter Zuhilfenahme des Kleinschnitts“; 4. „Kalkulation: von Druckarbeiten“; 5. „Praktische Winke über modernes Satzarrangement mit einfachem Materiale“; 6. „Mischbilder und Großbilder auf tariflichem und dem Verbandsgebiete“. Kollege Holzbauer referierte außerdem über den Drei- und den Vierfarbendruck. Daß eine so kleine Mitgliedschaft (13—17) aus der eignen Mitte das Vortragswesen so

pflegen konnte, stellt ihr jedenfalls ein gutes Zeugnis aus. Ein Gutenberghändler hat dort im vorigen Jahre sein Zelt aufgeschlagen, und in einer großen Uhrenfabrik, die Ziegeldruckpressen im Betriebe hat, haust ein N.-B. mit im Akkord stehenden jugendlichen Arbeitern. — Das Jahr 1909 war für Schwerin gleich seinem Vorgänger ein ruhiges. Die schlechte Konjunktur machte sich in einigen Druckereien durch Entlassungen bemerkbar. Um dem zu steuern, wurde an die Prinzipalität ein Zirkular zwecks Ferienbewilligung gerichtet, das aber leider keinen Erfolg hatte. Der Verbandsvorsitzende Böblin sprach in einer außerordentlichen Versammlung über die Lage im Buchdruckgewerbe. Die Versammlungen waren durchschnittlich von 50 Proz. besucht. Den streikenden Arbeitern in Schweden wurden 75 M. zugeführt. — Aus dem Bezirke Stiegen sind nennenswerte Vorkommnisse nicht zu berichten. Die Mitgliederzahl stieg erfreulicherweise von 74 auf 84. Die Kasse verfügt über 118,57 M. — In Stuttgart war der Geschäftsgang im ersten Quartale 1909 noch gut, in den folgenden zwei Quartalen ließ er viel, im letzten Vierteljahr jedoch alles zu wünschen übrig. Wlasing ist auch im Jahre 1910 noch keine Besserung eingetreten. Es wird bemängelt, daß die Versammlungen trotz des Gebotenen nicht in dem erwünschten Maße besucht sind, wenn auch Besserung des Versammlungsbesuchs zu konstatieren ist. Die beste Versammlung war die mit dem Kollegen Graßmann als Vortragenden. Als weitere Redner waren die Herren Mattutat, Schirmann, Dr. Maurenbrecher und Professor Dr. Fraas gewonnen. Der Bildung und Schulung der Mitglieder war die Tätigkeit des Vorstandes in ganz besonderem Maße gewidmet. Mitgliederstand: 1773 (1735). Der „Korr.“ wird in 970 Exemplaren gehalten. Für die schwebischen Arbeiter wurden 1788,33 M. aufgebracht. Das Vermögen der Mitgliedschaft beläuft sich auf 9419,72 (9077,04) M.

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Einige Mitgliederzahl stieg erfreulicherweise von 74 auf 84. Die Kasse verfügt über 118,57 M. — In Stuttgart war der Geschäftsgang im ersten Quartale 1909 noch gut, in den folgenden zwei Quartalen ließ er viel, im letzten Vierteljahr jedoch alles zu wünschen übrig. Wlasing ist auch im Jahre 1910 noch keine Besserung eingetreten. Es wird bemängelt, daß die Versammlungen trotz des Gebotenen nicht in dem erwünschten Maße besucht sind, wenn auch Besserung des Versammlungsbesuchs zu konstatieren ist. Die beste Versammlung war die mit dem Kollegen Graßmann als Vortragenden. Als weitere Redner waren die Herren Mattutat, Schirmann, Dr. Maurenbrecher und Professor Dr. Fraas gewonnen. Der Bildung und Schulung der Mitglieder war die Tätigkeit des Vorstandes in ganz besonderem Maße gewidmet. Mitgliederstand: 1773 (1735). Der „Korr.“ wird in 970 Exemplaren gehalten. Für die schwebischen Arbeiter wurden 1788,33 M. aufgebracht. Das Vermögen der Mitgliedschaft beläuft sich auf 9419,72 (9077,04) M.

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

Im Ortsvereine Wiesbaden, der eine Mitgliederzahl von 226 hatte, war der Versammlungsbesuch nicht befriedigend, da nur ein Drittel der Kollegen im Durchschnitt es für nötig hielt, sie zu besuchen. Etwas gebessert hat sich der Besuch durch das Bestreben des Vorstandes, lehrreiche Vorträge halten zu lassen und einen pünktlichen Beginn und zeitigen Schluß herbeizuführen. Es sprachen: Arbeiterssekretär Müller in zwei Versammlungen über Goethes „Faust“ (I. u. II. Teil), Arbeiterssekretär Heiden (Frankfurt a. M.) über: „Die neue Reichsversicherungsordnung“, Gewerkschaftsbeamter Wübbing über: „Arbeiter- und Unternehmerorganisationen“. Gauvorsteher (Mannheim) erstattete Bericht über die Gauvorsteherkonferenz in Berlin. Druckerverfassungen machten sich öfter nötig. Dieselben gaben häufig ein Bild sehr unkollegialen Geistes. — Der Geschäftsgang im Bezirke Wiesbaden hatte sehr unter der wirtschaftlichen Depression zu leiden, was auch daran zu sehen ist, daß 1295 M. an Arbeitslosenunterstützung ausgezahlt wurden und die Mitgliederzahl von 336 auf 309 zurückging. N.-B. waren am Jahreschlusse ungefähr 80 vorhanden, die in der Mehrzahl in einer Druckerei am Vororte sich befanden, die inzwischen aber für den Tarif gewonnen worden ist. Der Gutenberghund ist durch ein einziges Exemplar vertreten. In der Bezirksversammlung in Wiesbaden, zu welcher die dortigen Nichtmitglieder eingeladen waren, hielt Kollege Bachhaus (Frankfurt a. M.) einen Vortrag über: „Zweck und Ziele des Verbandes“. Die Wiesbacher Nichtmitglieder schlossen sich daraufhin dem Verband an und die Firma Fischer & Mey dorfselbst trat der Tarifgemeinschaft bei. In tariflicher Beziehung gab es einige Pläneleien, sonst ging alles ruhig seinen Lauf. Ein wichtiges Ereignis war die am 1. April erfolgte Errichtung eines paritätischen Arbeitsschlichters, der zur Zufriedenheit funktioniert. Für die streikenden Schweden wurde die Sympathie durch die Uffendung von 200 M. bekundet. — Durchweg schlecht war die Arbeitslosigkeit in Würzburg. Es waren 163 Mitglieder konditionlos, gegen 1908 25 Mitglieder und 560 Tage mehr. Auch die Krankenziffer erfuhr Erhöhung. Die im vergangenen Jahr äußerst zahlreiche Ausstellung von Segmaschinen ist zweifellos die Hauptursache an diesen wenig annutenden Verhältnissen. Im ganzen sind 12 Typograph, 7 Monotypisten und 4 Monotypiegeschmitten sowie 6 Linotypen im Betrieb. Wenn auch die tariflichen Verhältnisse im allgemeinen gute sind, so wird doch die Belegungsliste nicht nur voll ausgenutzt, sondern zum Teil sogar überschritten. Die in Frage kommenden Firmen verpflichten auf Vorkostellungen die Hilfe. Die Mitgliederzahl beträgt 344, 17 mehr als 1908. 17 G.-B. und 10 N.-B. bilden die Außenleiter in der Würzburger Gewerkschaft. Mit seinem Fiskus für „Jung-Typographia“ ist der Bund in Würzburg vollständig abgefallen. Vorträge und Referate waren zu verzeichnen vom Gemeindebevollmächtigten Bürklein („Inwiefern erhebt die Gemeindepolitik das Interesse der Gewerkschaften?“), Redakteur Kern („Die Steuerreform in Bayern und ihre Wirkung auf die Arbeiterklasse“), Gauvorsteher Seig („Der Verband, die wirtschaftliche Arbeiterbewegung und die Neutralität“), vom zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann („Die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe“). Die Versammlungen waren durchschnittlich leider von nur 50 Proz. der Mitglieder besucht. Die Bibliothek fand rege Benutzung. Das seit einem Jahr eingeführte „Korr.“ Obligatorium (jedes Mitglied ein Exemplar) hat sich im großen und ganzen gut bewährt. —

nur einen Kassendbericht; die einzelnen Rundschreiben sollen einen jährlichen Rückblick ergeben. Nach der Kölner Generalversammlung ist, wie uns die Zentralkommission mitteilt, ein erspriessliches Zusammenarbeiten mit dem Verbandsvorstand und den übrigen Instanzen ermöglicht. Die bis dahin gepflegte gewerkschaftliche Tätigkeit hat naturgemäß Einschränkung erfahren, das technische Gebiet liefert aber hinreichend Ersatz dafür, und wie der Absatz der im Verlage dieser Zentralkommission erschienenen sechs Broschüren, der sogar internationalen Umfang angenommen hat, beweist, waren die Erfolge dieser Betätigung ganz erfreulich. Die Zahl der in Deutschland vorhandenen Maschinenmeister wird auf 14000 geschätzt; da hiervon am Jahreschlusse 1909 6500 ihrer Sparte angehörten, so wäre also die knappe Hälfte der Drucker spezialorganisiert. Wegen des Jahres 1908 hob sich die Mitgliederzahl in der Maschinenmeisterpartei um 500, und die Zahl der Vereine stieg von 96 wieder auf 101, welche Ziffer im Jahre 1908 schon einmal erreicht gewesen ist. Der Kasseebestand erfuhr eine ganz bedeutende Steigerung: von 2296,79 auf 5004,47 M.

Arbeitsreich und anregend gestaltete sich das vergangene Jahr für den Bezirksmaschinenmeisterklub Augsburg. Geben wir von der Aufzählung der fachtechnischen Vorträge ab, deren fünf abgehalten wurden, so ist der theoretisch und

Gute Fortschritte wurden in Chemnitz gemacht, wenn auch die Teilnahme an den Versammlungen unbedeutend ist, da sie nur 50 Proz. beträgt. Die Mitgliederzahl zeigt jedoch eine Vermehrung von 58 auf 72. Die Technische Kommission stattete jede Versammlung mit interessanten und lehrreichen Themas aus.

Der Maschinenmeisterverein für Westpreußen zählt am Vororte Danzig 22, in Pöplin und in Zoppot je ein Mitglied. Die Vereinsstätigkeit war im vergangenen Jahre sehr rege, die Versammlungen wurden im Durchschnitt von 15 Mitgliedern besucht. Neben drei technischen Vorträgen und Ausstellungen fand eine Druckerei-Veranstaltung statt. Über den kleinen Befähigungsnachweis referierte der Vorsitzende. — Im Bezirksmaschinenmeisterklub Darmstadt ist zwar die Mitgliederzahl von 48 auf 51 gestiegen, das Interesse der Kollegen an ihrer Sparte hat sich jedoch verringert, der Versammlungsbesuch ist zurückgegangen. Fünf fachtechnische Vorträge, vier Befähigungen und ein Referat des Vorsitzenden Ernst: „Die gegenwärtige Lage der deutschen Maschinenmeister, mit einem Rückblick auf die Kölner Generalversammlung“, waren jedenfalls geeignet, die Versammlungen und das Vereinsleben anziehend und interessant zu machen. Das Vereinsvermögen beläuft sich auf 114,87 Mk. — In Dresden entfiel gegen Ende des Jahres eine Spannung mit den Hilfsarbeitern infolge des Tarifkampfes, den diese wegen der abnehmenden Haltung der Dresdener Prinspalität zu führen gezwungen waren. Die gegen die Maschinenmeister erhobenen Vorwürfe erwiesen sich aber als völlig unberechtigt. Außer einem Vortrage des Arbeitersekretärs (Wissenswertes aus dem Unfallversicherungsgesetze) veranstaltete die Technische Kommission vier Vorträge beruflichen Charakters. Der Versammlungsbesuch war besser, durchschnittlich 110, gegen 89 Teilnehmer im Jahre 1908. Mitgliederbestand: 235 (220). Das Vereinsvermögen konnte von 482,78 Mk. auf 848,18 Mk. erhöht werden. Außerdem ist ein Fonds im Betrage von 1000 Mk. vorhanden. — Über große Interessiertheit wird aus Düffeldorf gemeldet. Nur 35 Proz. beteiligten sich an den Veranstaltungen des Vereins, obwohl in jeder Versammlung ein oder mehrere Vorträge gehalten wurden und drei Befähigungen stattfanden. Die Mitgliederzahl sank von 60 auf 55.

Der Maschinenmeisterverein Wuppertal, dessen Vorort Elberfeld-Barmen ist, hat sich auch im vergangenen Jahre günstig entwickelt. Die Mitgliederzahl stieg trotz großer Fluktuation von 35 auf 41. In den Versammlungen war stets über die Hälfte der Mitglieder anwesend. Hauptereignis des Jahres war der am 16. Mai in Elberfeld tagende III. rheinisch-westfälische Maschinenmeistertag. Sonst noch bemerkenswert war eine Befähigung des städtischen Elektrizitätswerts in Elberfeld sowie die Beteiligung an einer Druckausstellung. Arbeitersekretär Krüger (Barmen) hielt einen Vortrag über: „Unfallversicherungsrichtlinien“.

## Korrespondenzen.

**Oberswalde.** Die Frühjahrsvorversammlung am 13. März in Bernau hatte sich guten Besuchs zu erfreuen. Hatten wir doch Gelegenheit, einen ungefähr zweistündigen Vortrag unsers Gauvorsitzers Hannad zu hören, der über „Streifzüge durch die Gewerkschaftsbewegung“ referierte. Von den Anfängen dieser Bewegung ausgehend, machte er die Anwesenden mit dem ganzen Entwicklungsgange derselben bekannt, schilderte die verschiedenen Richtungen, ihre Zwecke und Ziele und streifte die verschiedenen Unterstützungseinrichtungen. Zum Schluß gab er verschiedene Fingerzeige, die Agitation in der Provinz betreffend. Für die wirklich lehrreichen Ausführungen sei dem Kollegen Hannad auch an dieser Stelle gedankt. Lebhaft Klage wurde geführt über die Schmutzkonzurrenz in einzelnen Druckorten, desgleichen über Beschlagnahmungen. Firmen, die keinen Gehilfen beschäftigen, wohl aber vier bis fünf Lehrlinge ausbilden, gelten als tariftreu. Ja, der Inhaber einer solchen Druckerei ist sogar stellvertretender Vorsitzender der Lehrlingsprüfungskommission! Kollege Hannad ermahnte die Kollegen, alle berartigen Feststellungen unverzüglich dem Gauvorstande mitzuteilen, damit versucht werden könne, Abhilfe zu schaffen. Einstimmig ausgeprochen wurde der Segen Bruno Hedde, zuletzt in Bernau konditionierend, u. a. auch wegen Nichtannahme einer tarifmäßigen Kondition. Als Ort zur Abhaltung der nächsten Bezirksversammlung wurde aus agitatorischen Gründen Pöplin gewählt.

**Rhm. Weislingen.** Wie sehr die hiesige Mitgliedschaft es schätzt, einen Ortsverein zu haben, beweist die unlängst abgehaltene Monatsversammlung, die sich eines guten Besuchs erfreuen durfte. Nach Erledigung verschiedener Punkte referierte der Vorsitzende Morlod an der Hand einer reichhaltigen Druckmustersammlung über „Migrationsdruck“. Auch die Kreisverlegetürlichkeit erläuterte Referent des Näheren. Dem Vortragenden wurde lebhaft Anerkennung zuteil. Den Schluß bildeten lokale Angelegenheiten.

**G. Bezirk Gera.** Die am 13. März in Gera stattgehabte Bezirksversammlung war von 146 Kollegen besucht, welche sich auf folgende Orte verteilten: Gera 85, Pöplin 19, Weida 16, Eisenberg 4, Neustadt 4, Schleiz 7, Papiermühle 6, Anna 2, Roda 1, Zeulenroda 1, Hermudorf 1. Vom Gauvorstande war Kollege Helmholz (Weimar) anwesend. Eröffnet wurden die Verhandlungen durch das von der Gesangsabteilung des Ortsvereins Gera stimmungsvoll zum Vortrage gebrachte Lied „Arbeit“ von Hiltmann. Hierauf ergriß Herr Ingenieur Trenn aus Jena das Wort zu seinem Vortrag über: „Die Be-

deutung der Kulturgesellschaft Ernst Abbe für die Gewerkschaften“, dabei betont, daß diese beiden Organisationen gleiche Ziele verfolgen, indem sie das kapitalistische System bekämpfen. Die Gewerkschaften müßten ihre ganze Kraft darein setzen, die wirtschaftliche und politische Macht gleichzeitig zu erringen. Vor allen Dingen müßte die Arbeiterchaft dafür sorgen, ihre Bedürfnisse selbst zu produzieren und konsumieren, wodurch dem Kapital die Macht genommen würde. Die nächste Aufgabe der Kulturgesellschaft Ernst Abbe wäre, eine Bodenwerbungs-gesellschaft zu gründen, der später eine Versicherungsgesellschaft folgen soll. Die Ausführungen des Referenten fanden unter den Zuhörern lebhafteste Zustimmung. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die Mitglieder des Bezirks Gera bringen nach einem instruktiven Vortrage des Herrn Ingenieur Trenn ihre Sympathie mit den Bestrebungen der KEA dadurch zum Ausdruck, daß sie sich bereit erklären, in erster Linie die Gewerkschaftsbewegung am Orte nach Kräften zu fördern. Der Gründung einer Ortsgruppe Gera zur Propaganda für die KEA wird der Bezirksvorstand näher treten.“ Die Berichte aus den Orten zeigten im großen und ganzen das alte Bild. In Neustadt und Schleiz haben wir einen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen. Sodann gab Gauvorsitzer Helmholz einen kurzen Überblick über die gegenwärtige Lage im Buchdruckgewerbe und ermahnte die Kollegen, sich nicht in Kleinigkeiten zu verlieren, sondern stets das Augenmerk auf die großen Ziele und Bestrebungen des Verbandes zu richten. Hierauf wurden die Änderungen des Bezirksstatuts in der von der Statutenkommission vorgeschlagenen Fassung angenommen. Desgleichen ein Antrag Bößneck, den Bezirksvorstandsteilnehmern das Jahrgeld III. Klasse aus der Bezirkskasse zu gewähren. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Pöplin gewählt.

**Glogau.** Die diesjährige Bezirksversammlung fand am 13. März in Sprottau statt und war von 90 Mitgliedern und vier Nichtmitgliedern, die sich zum Verbandsabend meldeten, besucht, und zwar aus Glogau 34, Grünberg 21, GutsMuths 3, Neusalz 11, Sagan 8, Sprottau 11, Weuthen (O.-Schl.) und Polkwitz je 1 Mitglied. Bereits um 8<sup>1/2</sup> Uhr traten die Vertrauensmänner des Bezirks in Anwesenheit unsers Gauvorsitzers Fiedler (Breslau) zu einer Konferenz zusammen, um die Verhältnisse der einzelnen Druckereien Revue passieren zu lassen und etwa nötige Schritte zur Verbesserung zu besprechen. Um 12<sup>1/2</sup> Uhr begann dann die Versammlung, in der nach Erstattung des Berichts über den Stand der Bezirkskasse der Bezirksvorsitzer Dieck (Glogau) die tarifliche Lage im Bezirke schilderte. In 14 Städten sind in 38 Druckereien 176 Gehilfen beschäftigt, denen 83 Lehrlinge gegenüberstehen. Von diesen 83 Firmen haben 19 den Tarif anerkannt, welche auch die Bezahlungskasse bis auf einzelne geringe Ausnahmen nicht überschreiten. Die übrigen 19 Gehilfen sind teils ganz kleine Kempel, in denen Gehilfen oder Lehrlinge fast gar nicht beschäftigt werden, teils sind sie reine Lehrlingsausbildungsanstalten, denen wohl nur mit Hilfe der Behörden beisutommen ist. Keum eiserne und neun weibliche Kollegen machen den Handsegerkonkurrenz. Gelegentlich einer Reise unsers Verbandsvorsitzenden Bößlin durch Schlesien will derselbe am 11. Mai auch dem Bezirke Glogau einen Besuch abstatten, wozu anfänglich Neusalz in Aussicht genommen war. Da die Versammlung jedoch am Abend stattfinden muß und die Bahnverbindungen nach Neusalz höchst ungünstig sind, wurde beschlossen, den Kollegen Bößlin zu eruchen, in Glogau zu sprechen. Die Fahrkosten für die Mitglieder zu dieser Versammlung wurden bewilligt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein Vortrag des Kollegen Fiedler über: „Die Organisationen im Buchdruckgewerbe“. In eineinhalbstündiger Rede schilderte der Referent die Entstehung der beiderseitigen Organisationen im Gewerbe, beginnend mit den „Postulaten“ bis zur heutigen Entwicklung des Verbandes und des Deutschen Buchdruckervereins; beleuchtete die Tarifgemeinschaft und konnte natürlich bei dieser Schilderung die Parastenorganisationen nicht übergehen. Mit dem Appell an die Mitglieder, durch regen Versammlungsbesuch und mögliche Verneinung der schädlichen „Wundenpolitik“ den Funktionären die Arbeit nach Kräften zu erleichtern, schloß Redner seine vortrefflichen Ausführungen, die mit tosendem Beifall aufgenommen wurden. Nach Erledigung der übrigen Punkte der Tagesordnung, die interne Sachen betrafen, hatte die würdig verlaufene Versammlung ihr Ende erreicht. Als Ort der nächsten Versammlung wurde Glogau bestimmt.

**St. Gotha.** Bezirksversammlung am 6. März in Gotha. Der Besuch war ein guter, denn es erschienen 219 Kollegen aus zwölf Orten des Bezirkes. Nach der Begrüßung durch ein Lied des Gesangvereins Typographia Gotha hieß der Vorsitzende die Anwesenden willkommen und begrüßte den ebenfalls erschienenen Gauvorsitzer Helmholz (Weimar). Nachdem das Andenken zweier verstorbenen Kollegen gelehrt war, verlas der Vorsitzende ein Zirkular des Hauptverbandes. Der Jahresbericht des Vorsitzenden ließ den Rückschlag auf befriedigende Verhältnisse zu. Es sei aber nicht gesagt, bemerkte der Vorsitzende anschließend, daß nun nichts mehr zu tun sei. Er ermahnte vielmehr jeden einzelnen, voll seine Pflicht als Verbandsmitglied zu tun in Hinsicht auf die Tarifrevision, für die er einige Anregungen bezüglich Nahrungsmittel nationalökonomischer und statistischer Kenntnisse sowie Hinweise für die Lokalschutzfrage gab. Hieran schloß sich eine lebhafteste Debatte, in der das Lehrlingswesen gestreift und die allgemeine Einführung von Gehilfenprüfungen als wünschenswert bezeichnet wurde. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Die

Einnahmen und Ausgaben Bilanzieren mit 2670,07 Mk. Dem Kassierer wurde in üblicher Weise Verdarge erteilt. Die alten Vorstandsmittelglieder wurden einstimmig wiedergewählt, bis auf den Vorsitzenden Langloß, der eine Wiederwahl mit Bestimmtheit ablehnte, und für den der in Vorschlag gebrachte Kollege Anton Eithöfer einstimmig gewählt wurde. Gauvorsitzer Helmholz widmete dem Kollegen Langloß, welcher für den Bezirk sehr viel getan habe, herliche Worte des Dankes. Ein Antrag Gotha: „Erhöhung des Beifallsumms für Nichtbezugsberechtigte und Ausgescheidete auf 1 Mk.“ fand einstimmige Annahme. — Nach einer Mittagspause, während welcher die Typographische Vereinigung Gotha eine Druckausstellung veranstaltet hatte, erhielt Kollege G. Müller (Eisenach) das Wort zu einem Vortrag über: „Die Reichsversicherungsordnung“. Vortragender verfügte über eine umfangreiche Erfahrung durch langjährige Betätigung im Versicherungswesen und verstand es, in vorzüglicher Weise sowohl ein Bild der Entstehung und Entwicklung der einzelnen Versicherungszweige zu geben, als auch die bevorstehende Versicherungsordnung einer treffenden Kritik zu unterziehen. Reicher Beifall wurde den zweistündigen fesselnden Ausführungen zuteil. — Ein Schlusstrunk im „Hotel Lange“ hielt die letzten Anwesenden bis kurz vor Abgang des „letzten“ Zugs zusammen.

**Girshberg i. Schl.** Die am 13. März hier abgehaltene Bezirksversammlung vereinigte von den 95 Mitgliedern 79 zur gemeinsamen Beratung, so daß das seit Jahrzehnten benutzte Vereinslokal „Goldenes Schmettau“ kaum ausreichte. Nach Vortrag eines Begrüßungslieds durch den Gesangverein und Ehreng des Andenkens des früheren Bezirksvorsitzenden Otto Böhmer, der in Halle a. S. starb, wurde der Kassenbericht entgegengenommen. Aus den Mitteilungen der Vertrauensleute der Bezirksorte ging hervor, daß die tariflichen Verhältnisse gute sind und die gehäufte Lage sich gebessert hat. In Greiffenberg in Schlesien wird die Gründung einer konservativ-ultramontanen Zeitung geplant. Während in Landesbut der Besitzer der Kreisblattdruckerei, Hiltmann, vom Tarife nichts wissen will, hat in Friedberg die Firma Satz den Tarif schriftlich anerkannt. Aus Bad Warmbrunn ist leider zu berichten, daß die „Warmbrunner Nachrichten“ in Konurs geraten sind. Vorläufig hat die frühere Inhaberin, Witwe Eck, die Druckerei übernommen. Öffentlich bleiben auch in Zukunft hier die tariflichen Verhältnisse gute. Der Antrag auf Abhaltung eines Bezirksjubiläumstages wurde abgelehnt, dagegen beschlossen, den auswärtigen Kollegen anlässlich des Vortrages des Verbandsvorsitzenden Bößlin am 4. Mai hier selbst das Jahrgeld vierter Klasse zu bewilligen. Für den nichtbezugsberechtigten Invaliden Grüning in Badre wurde 10 Mk. aus der Kasse bewilligt und 27,40 Mk. (einschließlich 6 Mk. aus Bönenberg) durch Sammlung aufgebracht. Unter verschiedenen allgemeinen Mitteilungen wurde auch der Bericht des „Typograph“ über den hiesigen Vortrag des Sekretärs Feiler verlesen. Demnach soll die Veranstaltung eines „impotenten Verlauf“ genommen haben, trotzdem unsere Fernbleibens nur zehn bis zwölf Buchdrucker anwesend waren! — Der Bezirksversammlung folgte eine gemeinsame Tafel und dieser ein Spaziergang nach dem Hausberge, von wo man bei herrlichem Frühlingswetter einen entzückenden Ausblick über das Girshberger Tal und auf das noch im schönsten Winterkleide prangende Riesengebirge mit der Schneefee genoss. Dann ging's an Scheiden.

**Hn. Karlsruhe.** Unser Ortsvereinsversammlung am 12. März hatte seit langer Zeit wieder einmal einen ansehnlichen Besuch aufzuweisen, waren doch von über 500 Mitgliedern 230 erschienen. Öffentlich tritt in Zukunft eine nachhaltigere Besetzung ein. Das Rauchverbot in der Versammlung wurde als Wohlthat empfunden. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende Kenntnis von einem Falle, der sich in der Müllerschen Hofbuchdruckerei abspielte und seine Person betraf. In dieser Druckerei waren ihm die Lehrlinge unterstellt. Als seine Wahl zum Vorsitzenden bekannt war, fragte ihn eines Tags der Oberfaktor, ob er denn seine Stellung im Gewerbe vereinbaren könne mit seiner Tätigkeit als Verbandsfunktionär. Weiter sprach er die Befürchtung aus, daß die Lehrlinge etwa „vergiftet“ werden könnten! Ein ernstiges Worteligerwerden bei der Geschäftsleitung korrigierte diesen Standpunkt des Herrn Oberfaktors. Als zweiter Punkt der Tagesordnung folgte ein Vortrag des Herrn Rechtsanwalts Dr. Ginner über: „Strafrecht und Psychologie“. Der Herr Vortragende führte detaillierend aus, daß die dem Reichstage vorliegende Novelle zum Strafrecht nur wenig Verbesserungen bringe. Den Schluß des sehr interessanten Vortrages bildeten die Worte des bekannten Strafrechtlehrers Fr. v. Sifz, der sagt, wie sehr wertvoll eine Strafrechtsreform sei eine Verbesserung der Wohnungsverhältnisse, weil damit ein gut Teil der Ursache der Kriminalität aus der Welt geschafft werde. In der sich anschließenden regen Diskussion wurde noch eine Reihe von Momenten zutage gefördert, die der Referent in seinem Schlußworte kurz streifte.

**Kottbus.** Die Frühjahrsvorversammlung war mittelmäßig besucht. In der Diskussion über den Jahresbericht des Bezirksvorsitzers wurde von einigen Vertrauensmännern bemerkt, daß die in früheren Versammlungen gerügten Mängel abgehoben seien, trotz dem aber noch für weitere Herabsetzung der Entnahmen gemerkt werden müsse. Der bisherige Bezirksvorstand wurde wiedergewählt. Ein gemeinsamer Antrag der Ortsvereine Kottbus, Forst und Kirchheim: „1 Proz. der Einnahmen aus den Verbandsbeiträgen ist den Mitgliedschaften als Remuneration zu überweisen“, fand Annahme. Hierauf

(Fortsetzung der Besänge)

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 22. März 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 33.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

sprach unser Gauvorsteher Hannack (Stettin) über das Thema: „Aus der Geschichte unserer Tarifverträge“. Das lehrreiche Referat fand beifällige Aufnahme. Dann wurde nach längerer Debatte beschlossen, ein Bezirksjohannisfest abzuhalten in Verbindung mit dem 35-jährigen Stiftungsfeste des Rottbuser Ortsvereins. Ferner erhielt folgender Antrag die Bestätigung der Versammlung: „Denjenigen Mitgliedern des Bezirks, welche genötigt sind, bei Tarifschiedsgerichtsverhandlungen Zeugen laiden zu lassen, werden die entsprechenden Zeugenkosten aus Bezirksmitteln ersetzt, falls sie wider Erwarten kein obstehendes Erkenntnis erzielen“. Die Klagen sind mit allen Unterlagen vorher dem Bezirksvorstande zur Begutachtung einzureichen. — Zu Ehren der auswärtigen Kollegen veranstaltete der Ortsverein Rottbus nach der Versammlung einen Familienabend mit Tanz.

**Krefeld.** Trotz aller Mühe, die sich der im Dezember vorigen Jahres wiedergewählte Vorstand durch Referate und Vöthhalten von Vorträgen gegeben hat, war es nicht möglich, mehr als 30 Proz. der Mitglieder in den bisherigen vier Versammlungen zusammenzubringen — man sieht immer dieselben Gesichter. Auch soll es hier am Orte Verbandsmitglieder geben, die nicht einmal wissen, wo sich das Vereins- und Versammlungshotel befindet, trotzdem das Hotel in den letzten zehn Jahren nicht gewechselt wurde! In organisatorischer Beziehung gab es manche Arbeit zu erledigen. Es stellte sich heraus, daß in tariflicher Beziehung es noch manchmal hapert. In gangen aber sind die tariflichen Verhältnisse für Krefeld als gute zu bezeichnen. Zirkulare des Gau- und des Zentralvorstandes wurden in den Versammlungen bekanntgegeben. Mit der Bitte um gewissenhafte Ausführung der Statistik des Gauvorstandes und der Fragebogen des Tarifamtes wurde auf die große Bedeutung derselben hingewiesen. Bei dieser Gelegenheit wurde eine Bezirksstatistik angeregt, die es ermöglicht, über die Verhältnisse in den einzelnen Orten immer unterrichtet zu sein. Referiert wurde in der Märzversammlung über die Kreisamtsprüfung in Köln. Über die „Deutsche Dichtung in neuester Zeit“ hielt in leichtverständlicher und für jeden faßbarer Weise der Sohn eines unserer Mitglieder einen Vortrag, dem reichlicher Beifall wurde. Über die abgehaltenen Kartellstellungen des Gewerkschaftsartells wurde von den Delegierten in ausführlicher Weise Bericht erstattet. Den Kassenbericht gab der Kassierer, die Revisoren fanden alles in Ordnung. Da in letzter Zeit an die Ortsklasse von Seiten der Fachvereinigungen und des Gesangsvereins Typographia Anträge um Unterstüzungen gestellt wurden, ist vom Vorstand ein Etat für das laufende Jahr aufgestellt worden, der jedem Mitgliede des Ortsvereins mit der Einladung zur Aprilversammlung zugehen wird. Den bedürftigen Witwen verdorbener Kollegen wurde eine Unterstüzung zum Weihnachtseste zuteil und zu diesem Zweck eine Weihnachtseier im Vereinslokal veranstaltet, die sich reger Teilnahme erfreute.

**Neuruppin.** Einen echt „christlichen“ Geburtstagswunsch übermittelten dieser Tage einige hiesige Bündler einem kürzlich zum Verband übergetretenen ehemaligen Bündler. Diese „mutigen Helden“ übersandten dem besterfenden Kollegen nach seiner Arbeitsstelle einen offenen, jedoch anonymen Brief. Er enthielt ein dem wahrheitsliebenden „Typograph“ entnommenes, mit „Opferfreude und Pflichtbewußtsein“ überschriebenes Geschmierel. Dieser Mißbrauch sollte durch Unterstreichen einzelner Worte besonders auffällig gemacht werden. Der oder die Ritter von der traurigen Gestalt hatten wohl damit gerechnet, der Brief würde dem Chef des Kollegen in die Hände fallen. Oder hatten sie gar in ihrer „Nächstenliebe“ gehofft, der Kollege Sch. würde den Sach erhalten, wenn der Prinzipal erfahre, daß er zum „sozialdemokratischen“ Verband übergetreten sei? Hinterhältige, denunziatorische Kreaturen, diese feigen Anonymen! Man kann aber den Schmerz verstehen, wenn die Besten allmählich den Weg zum Verbanne finden, trotzdem es ja nächster Nörgler und Stänker waren, und wenn sie auch bisher dem Vorstand angehört. Zum Schluß noch den gut gemeinten Rat: Klammere euch um die „tarifreichen“ Bundesbrüder im Bezirke, schreibt denen Briefe (sie brauchen nicht anonym zu sein), vielleicht mit den unterstrichenen Worten: „Wie führen wir den Tarif ein?“

**Wendisch.** In der Generalversammlung des Vereins aller in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen wurde nach Erledigung der Aufnahmegerichte der Jahresbericht erstattet, woraus ausführlich noch besonders berichtet werden wird. Der Kassenbericht löste angenehme Empfindungen aus, da sich trotz vermehrter Ausgaben ein höherer Kassenbestand ergab. Der alte Vorstand wurde darauf en bloc wiedergewählt. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ erwähnte der Vorsitzende die Kollegen noch zu stets zahlreichem Besuche der Verbandsversammlungen.

**Wiesch.** Zu der am 12. März stattgehabten Monatsversammlung war kaum die Hälfte der Mitglieder

erschienen, was um so bedauerlicher ist, wenn man berücksichtigt, daß diese Versammlung die erste war, die wir in unserm neuen Helme, „Volkshaus“, abhielten. Unter „Vereinsmitteilungen“ wies der Vorsitzende u. a. auch auf das Zirkular des Verbandsvorstandes hin, worin es den Mitgliedern nochmals zur Pflicht gemacht wird, vor Konventionsannahme Erkundigungen beim zuständigen Gauvorsteher einzuziehen. Kollege Lorenz aus Hagen hielt einen einflüßigen Vortrag über: „Die gegenwärtige Lage“. An den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine längere Diskussion. Die Abrechnung des am 19. Februar begangenen Stiftungsfestes ergab ein Defizit von 80 Mk. Die Schuld hieran wurde dem äußerst schwachen Besuche der Kollegen zugeschrieben. Nachdem noch unter „Verschiedenes“ mehrere kleine Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden, hatte sich die Tagesordnung erschöpft.

**W. Bezirk Weser-Meue.** Am 13. März fand in Nienburg a. W. unser dort besuchte und in allen Teilen befriedigend verlaufene Bezirksversammlung statt, zu der auch unser Gauvorsteher Dijkstra (Bremen) erschienen war. Zunächst wurden Jahres- und Kassenberichte erstattet, dann folgten die Berichte aus den einzelnen Druckorten, die erkennen ließen, daß noch viel getan werden muß, bis in jedem Orte geregelte Verhältnisse herrschen. Es bedarf dazu der Mitarbeit eines jeden Verbandskollegen. Ein Antrag des Kollegen Holdorf (Werden), nach dem durchreisende ausgefeuerte und nichtbezugsberechtigte Kollegen mit 1 Mk. seitens des Bezirks unterstützt werden, wurde angenommen. Der Bezirksvorstand bleibt derselbe, mit Ausnahme des Schriftführers. Weiter wurde beschlossen, zwei Bezirksversammlungen im Jahr abzuhalten; die Frühjahrsversammlung am Vororte Werden, die zweite als Wanderversammlung in den Mitgliedstaaten Nienburg und Hoya. Ein Antrag des Kollegen Weber (Werden), nach dem die Ortsvereinsvorstände und Vertrauensleute eine monatliche Statistik über die in den einzelnen Druckereien geleisteten Überstunden an den Bezirksvorstand einzureichen haben, wurde nach lebhafter Debatte angenommen. Kollege Herndt (Hoya) regte noch an, Statistiken über die Lebensmittelpreise um in den verschiedenen Druckorten aufzunehmen. Kollege Schmidt (Bremen), Vorsitzender des dortigen Tarifschiedsgerichts, hielt sodann einen lehrreichen Vortrag über: „Die tariflichen Institutionen“. Reicher Beifall belohnte die Ausführungen des Vortragenden. Kollege Weißbrodt schloß die Bezirksversammlung, die Kollegen noch auf die Rechte und Pflichten als Verbandsmitglieder hinweisend. — Der Abend vereinigte noch viele Kollegen zu einem Festballe, den der Ortsverein Nienburg zu Ehren der auswärtigen Kollegen veranstaltet hatte.

**Sch. Zuffenhausen b. Stuttgart.** Der hiesige Ortsverein hielt am 12. März seine jährliche Hauptversammlung ab, die von den Mitgliedern gut besucht war. Die Berichte der Vorstandsmitglieder gaben zu einer Debatte keinen Anlaß, dagegen entspann sich bei den Kartellberichten eine sehr lebhafte Diskussion. Die Neuwahlen ergaben mit Ausnahme des Kassierers keine Änderung in der Zusammensetzung des Vorstandes. Die Kassenberichte wurden dem Vorsitzenden übertragen. Unter dem Punkte „Verschiedenes“ wurden Aufnahmegerichte und einige weniger wichtige Angelegenheiten erledigt.

## Rundschau.

Auf der Wanderschaft erforscht ist auf dem Wege von Hamm nach Soest in einer der letzten kalten Nächte der Kollege Max Quasinsky aus Döppeln in Schlesien. Der Unglückliche, der Verbandsmitglied war, hatte am vergangenen 14. März in Hamm noch seine Reiseunterstüzung erhoben. In Soest schaute er sich vergebens nach Arbeit um und wollte dann wieder nach Hamm zurückkehren. Unterwegs legte er sich jedenfalls aus Müdigkeit in einen Straßengraben, wo ihm im Schlafe die Räder den Tod brachte. Der Verstorbene war 38 Jahre alt. Fern von der Heimat sank er nach 186-tägiger Wanderschaft ins Grab. Er ruhe in Frieden!

Der Deutsche Buchdruckerverein hält seine diesjährige Hauptversammlung am 29. und 30. Mai in Stuttgart ab.

Ein einheitlicher Jahresfahrplan wird nach Beschluß der europäischen Fahrplankonferenz in Straßburg ab 1. Mai d. J. zur Einführung kommen. Dadurch soll eine größere Stetigkeit im Fahrpläne, größere Betriebssicherheit und Pünktlichkeit, vor allen Dingen aber soll eine Ersparnis an Drucksachen erreicht werden. So werden fernerhin auch die Dienstfahrpläne und Dienstangeweisungen für das Eisenbahnpersonal jährlich nur noch einmal gedruckt werden. Diese Erneuerung wird leider die Arbeitsgelegenheit in unserm Gewerbe noch weiter herabdrücken und besonders im Sommer und Herbst die helle Zeit noch unglücklicher gestalten. Der angeleglich

wirtschaftliche Auffschwung erhält für das Buchdruckgewerbe mit diesem „Verkehrsfortschritt“ einen sehr erfreulichen Anstrich.

Ein internationaler Lithographenkongress wird im September 1910 in Amsterdam tagen. Besonders wichtig wird der Kongress dadurch, daß durch eine Ausstellung von Lithographien und Drucken aus allen Ländern, die unter Lohn- und Preisangaben erfolgen, eine umfassende Darstellung der internationalen Lohn- und Arbeitsbedingungen gegeben werden soll. Es ist wohl das erste Mal, daß auf solchem Wege auf internationaler Grundlage die Existenzbedingungen einer bestimmten Berufsgruppe genau festgehalten werden. Die Zusammenstellung hat natürlich für die zukünftige Stellungnahme der einzelnen Landesorganisationen in allen Lohn- und Arbeitsfragen die allergrößte Bedeutung.

Übermals ein gelbes Fiasko. Der Aufschwung in der Stimmung der in die gelben Vereine gepressten Arbeiter macht sich in Augsburg immer deutlicher geltend. Am 13. März sollte im Saalbau Herle über die Mitglieder des Werkvereins der Maschinenfabrik Augsburg Herchau gehalten werden, und zwar in einer Generalversammlung genannten Vereins. Nachdem die am 23. Februar im gleichen Saale einberufene, vom Metallarbeiterverband arrangierte Versammlung einen so imponanten Verlauf genommen hatte, setzten die gelben Hauptlinge alles daran, um zu zeigen, daß die gelbe Sache noch immer auf der alten Höhe steht. Aber trotz eifriger Agitation fanden sich zur Generalversammlung kaum 300 Personen ein; Vorstandsmitglieder, Öhner, Beamte und Frauen miteingerechnet. Die übrigen Mitglieder — die Gesamtzahl beträgt über 2400 — blieben der Veranstaltung ostentativ fern. In beweglichen Worten klagte der Vorsitzende in den schlecht besetzten Saal hinein von der Undankbarkeit der Mitglieder gegenüber dem allverehrten Generaldirektor und Wohltäter v. Buz, der für den Verein so viel getan hätte und nun solch schänden Dank ernte. — Die Arbeiter der Maschinenfabrik Augsburg sehen eben jetzt ein, daß durch Wettelosigkeit ihre Lage nicht gebessert werden kann und Wohlstand keineswegs die horrenden Lohnreduktionen wettmachen, die sie sich ohne Widerrede gefallen lassen mußten, da man sie ihrer wichtigsten Waffe, der Organisation, beraubte.

Der Deutsche Handelstag für Maßregelungs-nachweise. Zu dem im Reichstage zurzeit zur Beratung stehenden Gesetzentwurf über die Stellenvermittlung stellte sich der Ausschuß dieser wichtigsten Korporation des deutschen Handels auf den Standpunkt, daß der Nachweis eines Bedürfnisses für die Zulassung von Stellenvermittlern eine sehr bedenkliche Forderung sei. Hierdurch werde die Gefahr geschaffen, daß ein Mangel öffentlicher Nachweise entstehe. Das weitere ausdrückliche Bedenken richtete sich dagegen, daß die Entwicklung gewerkschaftlicher Nachweise, also öffentlicher, auch solcher, die von Arbeitgebern eingerichtet seien, durch die Landesregierungen nicht nur unter gewisse Bestimmungen des Gesetzes gestellt, sondern auch noch in völlig unbestimmtem Maße geregelt werden könnte. Gegen eine derartige Maßnahme gegen diese Nachweise müsse man sich entschieden aussprechen. Der Ausschuß stimmte den Ausführungen des Berichterstatters zu. Die einseitigen Nachweise der Unternehmer, die anerkannterweise Maßregelungszwecken dienen und dienen sollen, betrachtet der Handelstag offenbar nicht als Mißstand. Das zu betonen ist notwendig, weil die erwähnte Organisation zum Teil aus Leuten besteht, die gern mit einer gewissen Gewerkschaftsfreundlichkeit parodieren.

Die Zentralisation der englischen Gewerkschaften macht rasche Fortschritte. Ende 1907 wurden vom englischen Arbeitsamt insgesamt 2406746 Mitglieder in nicht weniger wie 1173 selbständigen Gewerkschaften gezählt. Dies erscheint auf den ersten Blick als eine grenzenlose Zersplitterung, doch sind alle diese Gewerkschaften, abgesehen von ganz unbedeutenden Ausnahmen, wiederum größeren Landes-, Industrie- oder Berufszentralen angeschlossen. Solcher „Verbände der Verbände“ gab es Ende 1907 insgesamt 106 mit 280000 Mitgliedern. (Manche Gewerkschaften gehören mehreren Gewerkschaftsverbänden zugleich an.) Dies bedeutet eine Zunahme von 900000 Mitgliedern seit 1904, während die Mitgliederzunahme aller bestehenden Gewerkschaften im gleichen Zeitraum nur 500000 betrug, so daß also mindestens noch 400000 von den schon früher gewerkschaftlich organisierten sich zu größeren Verbänden zusammenschlossen. So wurden derartige Gewerkschaftsverbände in den letzten drei Jahren neu gegründet in der Textilindustrie, Metallindustrie, Holzindustrie sowie für Former, Handelsangestellte und ungelernete Arbeiter. Diese sechs Zentralorganisationen zählen fast eine halbe Million Mitglieder. Die größten Organisationen sind jedoch die Gewerkschaftsverbände der Bergarbeiter (46000 Mitglieder), der Maschinbauern und Schiffbauern (320000 Mitglieder) sowie die General Federation of Trade Unions. Diese letztere Organisation stellt die eigentliche gewerkschaftliche Landes-

zentrale Englands dar, wemgleich ihr Hauptzweck zurzeit die Gegenseitigkeitsversicherung der angefallenen Organisationen gegen Streiks und Unruhen ist. Sie zählte an Mitgliedern Ende 1904 400.000, Ende 1907 600.000 und Ende 1908 über 700.000. Dem internationalen Sekretariate der gewerkschaftlichen Landeszentralen (Berlin) gehört nur diese Organisation an, doch unterhalten auch manche andere Verbände ständige Verbindungen mit den Gewerkschaften des Auslandes.

Die Wirkung des französischen Stellenvermittlungsgesetzes. Für die gegenwärtig in Deutschland aktuelle Frage über das Stellenvermittlungsgesetz ist die Wirkung eines solchen Gesetzes in Frankreich sehr interessant. Durch ein Gesetz vom Jahre 1904 wurde in den Städten ermächtigt, die gewerkschaftlichen Stellenvermittler in einzelnen oder allen Berufen ihres Amtes durch Selbstschädigung abzulösen und jede gewerkschaftliche Stellenvermittlung für die betreffenden Berufe zu untersagen. Von dem Gesetze sollten Vereine, die kostenlosen Nachweise unterhalten, nicht betroffen werden. Infolge der schlechten gewerkschaftlichen Organisation der Arbeiter der dabei in Betracht kommenden Berufe war vorauszusetzen, daß sich dieser Restez schwer rächen werde. Das ergibt sich denn auch recht deutlich aus einem offiziellen Bericht über die Stellenvermittlung in Paris seit dem Inkrafttreten des Gesetzes. In den Berufsgruppen der Bäcker und Konditoren, Schlächter, Friseur, Schuhmacher, Hotel-, Restaurantangestellte und Fräulein wurden in Paris 61 gewerkschaftliche Stellenvermittlungsbüreaus abgelöst, denen eine Entschädigungssumme von insgesamt 1.608.000 Fr. angeboten wurde, doch wurden davon 295.100 Fr. abgelehnt. Die höchste zur Auszahlung gelangte Entschädigungssumme betrug 145.000 Fr., die Durchschnittssumme 26.360 Fr. Für die Handelsangestellten, Müller, Diensthöten, Lehrpersonal usw. sind noch gewerkschaftliche Nachweise gestattet, doch müssen alle Gebühren ausschließlich vom Arbeitgeber bezahlt werden, was sofort eine Herabsetzung der Vermittlungsgebühren in 42 Proz. aller solcher Bureaus zur Folge hatte, deren insgesamt 236 bestehen. Die tätigtsten Arbeitsnachweise sind nach wie vor ohne große Bedeutung geblieben; zu den 16 vor Inkrafttreten des Gesetzes bestehenden Bureaus sind noch vier neue hinzugekommen, die im Jahre 1904 insgesamt 33841 Stellen vermittelt, oder 2115 Stellen pro Vermittlungsbureau, im Jahre 1907 dagegen 39.106 oder im Durchschnitt nur 1955 Stellen. Dieses betrieblende Ereignis ist die Folge der zahlreichen Vereinsgründungen, die meist verkappte gewerkschaftliche Arbeitsnachweise sind. Vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gab es 35 Vereinigungen, die Stellenvermittlung betrieben; inzwischen sind 64 neue hinzugekommen (wie oben angeführt, wurden 61 Privatbureaus abgelöst). Von 49 dieser Vereinigungen sagt der offizielle Bericht, daß sie allgemein als indirekte Privatstellenvermittler betrachtet werden, fünf Vereinigungen werden direkt von abgelösten Privatvermittlern, die insgesamt 128.000 Fr. bei dem Geschäft erhielten, geleitet, sowie 17 durch Schreiber oder Verwandte früherer gewerkschaftlicher Stellenvermittler. 35 Vereine haben ihre Bureaus in Restaurants untergebracht. Auch die Statuten weisen auf den Charakter dieser Vereine hin. Meist ist den Leitern derselben eine fast unumschränkte Gewalt in der Geschäftsführung eingeräumt; sie sind vielfach auf je zwei oder zehn Jahre fest angestellt, in zwei Fällen sogar lebenslänglich. Manche Vereinigungen haben nur eine ganz beschränkte Anzahl „aktiver“ Mitglieder und nehmen nur noch „passive“ Mitglieder auf, die gegen Zahlung der recht beträchtlichen Aufnahmegebühren das Recht auf Benutzung des Arbeitsnachweises erwerben, auf die Vereinsleitung dagegen ohne jedweden Einfluß sind. Demnach scheint also das französische Gesetz auch nur ein Schlag ins Wasser zu sein,

wie es leider bei den meisten Gesetzen, die als Schutz der Schwachen wirken sollen, auch anderwärts der Fall ist.

Vom Feldzuge gegen die Sozialpolitik. Die Vertreter des Zentralverbandes Deutscher Industrieller sind zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen worden, um zu den sozialpolitischen Regierungsvorlagen Stellung zu nehmen. Die Einladung zu dieser Zusammenkunft enthält folgende Richtschnur: „Es gilt, in einer möglichst imposanten und kräftigen Rundgebung Stellung zu den Gesetzentwürfen zu nehmen, durch welche die deutsche Industrie bedroht, geschädigt und zum Teil vollkommen unnötigerweise mit schweren Lasten belegt werden soll.“ Die „Abhängigkeiten“ der Reichsregierung werden also sehr deutlich begreiflich gemacht werden.

Der unterschiedliche Druck der Teuerung auf Unternehmer und Arbeiter läßt sich sehr gut aus dem rechnerischen Ergebnis der Aktiengesellschaften im Bergbau für das Jahr 1909 nachweisen. So ist für das Jahr 1909 der Dividendenbetrag für die Aktionäre im Durchschnitt auf der gleichen Höhe wie im Jahre 1908 geblieben, dagegen hat sich der Durchschnittslohn der Arbeiter im Bergbau um etwa 30 Pfg. ermäßigt.

Gewerkschaftliche Nachrichten. Der Streik der Buchbinder und Kartongearbeiter in Plauen wurde durch Abschluß eines Tarifvertrags beendet. Lohnerhöhung und Anerkennung des Koalitionsrechts sind die Resultate. Alle Ausständigen sind noch nicht untergebracht. — Im Münchner Schuhgewerbe kam gleichfalls eine Einigung zustande. Es tritt eine Stundenlohnserhöhung von sechs bis zehn Prozent ein, für Zuschneider, Vorrichter und Stepperinnen ein höherer Minimallohn. Die tägliche Arbeitszeit wurde von zehn auf neuneneinhalb Stunden verkürzt; auch Ferien werden bewilligt.

### Briefkasten.

B. B. in Ludwigsburg: Patentberichte nehmen wir nur unter ganz besonderen Umständen auf. Über den gleichen Gegenstand gibt es schon mehr als ein Duzend; darum können wir der Konsequenzen halber den Jhrigen nicht allein herausgreifen. — S. in Großschöcher: Sie geben ja gar kein Lebenszeichen mehr von sich! Herrscht in diesen lödlichen Reipziger Gefilden etwa sibirische Kälte, daß Tinte, Menschen und die Post eingefroren sind? — F. D. in Offenbach: Hatte sich unter die Jahresberichte der Sparten verloren und harrete dort des Waders aus dem Dornröschenschlaf; was Ihre Karte besorgte, wie aus dieser Nummer zu ersehen. — Th. M. in Frankfurt a. D.: Muß abgelehnt werden. — F. W. in Limburg: Wollen sehen, ob sich die Sache acht Tage früher machen läßt. Es kommen doch auch andre Ortsvereine in Frage. — F. D. in Bremen: Besten Dank für freundliche Bemühungen. Die Geschichte ist also schwindel.

Verichtigung: In Nr. 29 ist in der Jahresberichtsruhr der Ortsverein Essen zu hoch eingeschätzt worden, d. h. in finanzieller Hinsicht. Das dort mit 5168,43 Mk. angegebene Ortsvereinsvermögen ist einstweilen für die Essener Mitgliedschaft noch ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, inwiefern sich nur 1581,46 Mk. im Ortsvereinsfidel befinden. Hoffentlich ist dieser Lapsus aber ein günstiges Omen für unsre „armen“ Essener Kollegen.

### Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 28, Mariendorfer Straße 13. I. Geschäftsprechamt VI, 11. 19L.

Heidelberg. Der Seher Otto Hartmann aus Dresden wird hierdurch aufgefordert, sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Magdeburg. Dem hiesigen Bureau wurde das Buch des Sehers Wolf Schulze aus Wustrow (Hauptbuchnummer 67584) vor einiger Zeit zugefandt. Dieser Kollege wird hiermit ersucht, sich beim Kollegen O. Pietzner, Albrechtstraße 4 pt., zu melden, andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

### Abresenveränderungen.

Zuffenhausen. Vorsitzender und Kassierer: Kurt Breithut, Digastraße 75 III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Wrieg (Bez. Breslau) 1. der Drucker Alexander Lorenz, geb. in Berlin 1873, ausgl. daf. 1889; 2. der Seher Paul Seifert, geb. in Pirlau (Kr. Schweidnitz) 1890, ausgl. in Münslerberg i. Schles. 1908; waren noch nicht Mitglieder. — Adolf Müller in Reife, Breslaustraße 19.

In Darmstadt 1. der Seher Adam Vollhardt, geb. in Groß-Gerau 1890, ausgl. daf. 1909; 2. der Schweizerdegen Georg Höhner, geb. in Ober-Ramstadt 1891, ausgl. daf. 1909; 3. der Korrektor Alfred Bürner, geb. in Plauen i. Vogtl. 1886; waren noch nicht Mitglieder; 4. der Drucker Adam Seehaus, geb. in Wilschhofheim (Kr. Groß-Gerau) 1880, ausgl. in Worms 1898; war schon Mitglied. — W. Knoblauch, Höhring 59.

In Ebern der Seher Leopold Hilbrandt, geb. in Weimar/Griemheim 1889, ausgl. in Kallmordheim 1906; war noch nicht Mitglied. — In Marktthebenfeld der Seher Ambros Mox, geb. in Wolfmannshausen 1891, ausgl. in Neustadt a. S. 1909; war schon Mitglied. — In München der Seher Joseph Schreibaer, geb. in München 1888, ausgl. in Eichendorf 1905; war noch nicht Mitglied. — Jos. Seitz in München, Solzstraße 24 I.

In Hildesheim der Schweizerdegen Frh. Frömming, geb. in Föhlehe 1884, ausgl. in Stargard in Pomm. 1902; war schon Mitglied. — Ernst Wehrens, Alfelder Straße 84.

In Sprottau 1. der Seher Hermann Möhgen, geb. in Fürstenberg a. Oder (Kr. Guben) 1891, ausgl. in Weuthen (Bez. Liegnitz) 1909; die Schweizerdegen 2. Bruno Mitsche, geb. in Klein-Eulau 1891, ausgl. in Sprottau 1910; 3. Georg Kiedel, geb. in Sprottau 1880, ausgl. in Sagan 1898; waren noch nicht Mitglieder. — In Grünberg i. Schles. der Seher Georg Lehmann, geb. in Grünberg 1890, ausgl. daf. 1910; war noch nicht Mitglied. — Oskar Diez in Glogau, Kleine Oberstr. 15. In Weinheim der Seher Ph. Knapp, geb. in Weinheim 1890, ausgl. daf. 1908; war noch nicht Mitglied. — A. Laufer in Mannheim, Friedrichsring 40.

### Arbeitslosenunterstützung.

Essen. Das Quittungsbuch des Sehers Franz Joseph Reuter aus Arlon i. Belgien (Hauptbuchnummer 63178, Rheinland-Westfalen 5308) ging angeblich verloren. Derselbe erhielt ein neues Buch (Rheinland-Westfalen 8241) ausgestellt und wird ersteres für ungültig erklärt.

### Berfassungskalender.

Ziel. Versammlung heute Dienstag, den 22. März, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Haberstraße. **Görsch.** Bezirksversammlung Sonntag, den 10. April vorm. 9 1/2 Uhr, in Bad. Rheinfelden, im „Hotel Bellevue“. **Hamburg a. S.** Versammlung Mittwoch, den 23. März, abends punkt 8 Uhr, im Saale des „Schwarzen Adler“. **Hausmann i. Hoff.** Versammlung Mittwoch, den 23. März, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Denjenigen Kollegen, die auf die 503. Effekten einlauden, zur Nachricht, daß sämtliche Anwerdungsbescheide als unbestellbar an uns zurückgingen. Wer auf Mündung seiner Effekte reflektiert, wolle der Geschäftsstelle des „Korr.“ dies umgehend mitteilen.

### Handpressendruker

für die Seherei einer großen Buchdruckerei Süddeutschlands gesucht. Im Abziehen von ein- und mehrfarbigen Abzügen tüchtige Kräfte wollen sich unter Vorlage von Zeugnisabschriften melden. Gehaltsanprüche ausbleiben. Offerten unter M. K. 544 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

### Schriftgießer

für Sonderliche Kompletzmaschinen, unversch. tüchtiger, selbständiger Arbeiter, zum baldigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten 545. E. Gaensch jun., Magdeburg.

### Gesucht

ein tüchtiger Galvanoplastiker per sofort oder später. Muß perfekt sein im Mischen und Dünnziehen. Nur erfahrene Leute werden berücksichtigt. Da die Stellung dauernd ist. B. Oldenbourg, Galvanoplastik, München, Güttestraße 8. [540]

### Tüchtiger Galvanoplastiker

geübter Richter, möglichst per sofort gesucht. J. Guhl & Co., Frankfurt a. M. [541]

### Stempelschneider

für Druckschriften, durchaus selbständige Kräfte, in angenehme, dauernde Stellung sofort gesucht. Werte Offerten unter H. O. 543 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.

Montag, den 28. März, abends 7 Uhr beginnend:

### Gemütlicher Abend

im Vereinslokale (G. Zippel), Kleine Rosenstraße 16.

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand. [532]

### Buchdruckerverein i. d. Kgl. Haupt-Hannover.

Donnerstag, den 31. März, abends 8 1/2 Uhr:

### Ordentliche Generalversammlung

im Saale des „Konzorthaus“, [519] Der Vorstand.

H. MATHAEUS  
DESSAU  
AGNESSTR. 23.  
Karolgg gratis u. fr.

Stenographieunterricht. (Gabelberger) bereitwillig. Adressen: Leipzig, Buchbinder in Deutschland, Münster i. W. [545]

### Willi Krahl's Deutsches Buchdrucker-Liederbuch

bietet die größte und gebiegenste Auswahl von Liedern und Poesien auf Gutenberg, die Schwabe Kunst, den Verband sowie aus dem kollektiven Leben in all seinen Variationen. 64 dichterisch begabte Kollegen sind mit Beiträgen vertreten. — Im Hinblick: Verzeichnis der Festliteratur der Buchdrucker mit Verlags- u. Preisangaben. — 11. Auflage. — Preis 1,25 Mk. — Zu beziehen durch die örtlichen Vereinsfunktionäre oder direkt vom Verlage Rabell & Hille, Leipzig, Salomonstr. 8. • Nachdruck nur mit Quellenangabe! •

Typographie! Alle Instrumente und sonstigen Utensilien liefere ich prompt und zu billigen Preisen. Verlangen Sie bitte Spezialprospekt sowie gratis das Typographische Flugblatt Nr. 2 (Typographie). [539]

Julius Mäser, Leipzig-R.

Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S., Glauchaer Illustrierter Graphischer Anzeiger unsonst.

Am 18. März verschied nach längerem Leiden unser wertor Kollege, der Setzer **Paul Lubisch** im 32. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt [542] Das Personal des „Berliner Börsen-Courier“.

### Die christlichen Gewerkschaften

(Zur Geschichte der Arbeiterzersplitterung in Deutschland.) Von Ludwig Rexhäuser.

Preis 40 Pf. (ausschl. Porto). Im Selbstverlage des Verfassers. Leipzig, Salomonstraße 8.

Am 17. März, abends 11 Uhr, verschied unerwartet nach dreitägiger Krankheit infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege und langjähriges Mitglied, der Setzer **Anton Böhmer** aus Soest im Alter von fast 64 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt [546] Der Ortsverein Bielefeld.

Nach dreitägiger Krankheit verschied am 17. März infolge Schlaganfalls unser lieber Kollege und treues Mitglied, der Setzer **Anton Böhmer** aus Soest. Ehro solnem Andenken! [547] Der Bezirksverein Bielefeld.

**Fachgeschäft R. Siegl** München D, Giesstraße 3. Werke und Musikalien aller Art werden zu haben preis geliebt. — Katalog gratis und franco. Satz und Bebandung fremder Sprachen. [548] Buch für Schriftsetzer und Korrektoren. 2 Bde.